

Marxismus und Darwinismus.

IV.

Sie steht es mit dem Menschen? Der ist nicht beschränkt in der Art und Weise, wie er sein Ziel erreichen will, weil er nicht auf seine körperlichen Organe angewiesen ist. Mühte er sich mit ihnen alles machen, wäre er auch beschränkt, dann könnte er ein schnelleres Tier nicht erfassen, ein stärkeres Tier nicht besiegen.

Worin besteht der Werkzeuggebrauch? Darin, daß die Menschen nicht unmittelbar aufs Ziel losstürzen, wie das Tier, sondern einen Umweg machen. Der Mensch muß den Trieb, unmittelbar zu handeln, überwinden, nachdenken und dann ein Werkzeug oder eine Waffe ergreifen.

Wir können den Vergleich noch weiter führen und gehen dann wieder zu dem einfachen Falle des kurzen Umweges zurück. Dann besteht für den Menschen die Möglichkeit, sehr verschiedene Werkzeuge und Waffen zu wählen. Das bringt notwendig mit sich, daß die der Mensch vorher in seinem Gehirn verfertigt hat, haben sich zwischen das unmittelbare Ziel und den Menschen diesem selbst fremde Dinge dazwischengeschoben.

Die Werkzeuge und Denken aneinander entwickelt haben, können wir uns nur ungefähr vorstellen. Die Menschen haben in allererster Urgelt damit angefangen, dann und wann mechanisch einen Stein oder Stock in die Hand zu nehmen und dann wieder fallen lassen. Wenn sich das dann oft wiederholte hatte, mußte es allmählich zu Bewußtsein kommen.

Die Vorbedingung für diese Entwicklung ist also, daß die Menschen gesellschaftlich leben, daß damit kleine Verbesserungen vererbt werden konnten, und weiter, daß sie über eine Hand verfügen, die sie als Greiforgan benutzen konnten, um den Stein in der Hand richtig zu fassen.

Das Tier tut alles mit den Organen, die ihm angewachsen sind, der Mensch mit künstlichen Organen, mit Werkzeugen. In dem Namen Organ liegt schon die Uebereinstimmung in der Funktion beschlossen.

Das Tier, haben wir gesehen, ist zweckmäßigem Gebrauch angepaßt. Jedes Tier ist für eine sehr bestimmte Umgebung gebaut und für diese zweckmäßig, für andre Verhältnisse nicht.

Dadurch, daß die Werkzeuge verbesserungsfähig sind, konnte der Mensch auch jedem Tier über den Kopf wachsen, jedes Tier und alle anderen Naturverhältnisse besiegen.

Jedes Tier kann sich entwickeln, wenn es in eine neue Umgebung gebracht wird. Dann wird es zweckmäßiger und anpassender. Aber das geht unendlich langsam, Tausende, Zehntausende von Jahren, weil die Veränderung des tierischen Körpers lange Zeit braucht. Der Mensch braucht nur die Werkzeuge

zu entwickeln, und darin liegt die Möglichkeit unendlich rascher Entwicklung. Dadurch ist die gewaltig rasche Entwicklung vom barbarischen wilden Zustand zu unserer heutigen Höhe möglich gewesen.

Nur ein Organ hatte dies nötig: das Gehirn. Alles andre entwickelte sich, als sich die Menschen aus den Affen entwickelten: Hände und Füße, der aufrechte Gang, der Bau des Kehlkopfes, mit dem die Sprache verbunden ist.

Jetzt können wir auch an die Beantwortung der Frage gehen: Wie steht es mit dem Kampf ums Dasein in der Menschheit?

Wenn wir davon reden, daß der Kampf ums Dasein zur Vervollkommenheit führt, dann ist das gewissermaßen richtig. Das Unvollkommene wird ausgegert, das Vollkommene bleibt bestehen. Aber wenn wir näher zusehen, dann hat sich nicht das ganze Tier, sondern nur das einzelne Organ entwickelt.

Die Entwicklung der Produktivkräfte hat zu immer neuen Gesellschaftsformen geführt, von alten Kommunismus führte sie zur Sklaverei, dann zum Feudalismus und schließlich zum Kapitalismus.

Betrachten wir den Unterschied der kapitalistischen Gesellschaftsordnung gegen frühere, so sehen wir, daß die Bourgeoisie sofort anfing, die alten Verbände, in denen die Menschen lebten, zu zerlegen.

Die große Industrie endlich und die Herstellung des Weltmarktes haben den Kampf universell gemacht und gleichzeitig ihm eine unerhörte Heftigkeit gegeben.

Was ist es nun aber, das den Wettkampf führt? Es ist ein Kampf der maschinellen Ausnutzung der Menschen.

Das ist es nun aber, das den Wettkampf führt? Es ist ein Kampf der maschinellen Ausnutzung der Menschen. Und dafür gilt der Grundsatz, daß im Kampf ums Dasein das Schlechtere ausgegert wird, und das Vollkommene zu feiner Vervollkommenheit führt.

Die Entwicklung führt schließlich dazu, daß der Kapitalismus nicht mehr bestehen kann. Die Arbeiterschaft empört sich, sie wird immer zahlreicher und sie bringt nun in die Gesellschaft von Einzelgenossen eine neue Gruppe, den Klassenverband.

Wie steht es nun mit dem darwinistischen Prinzip, wenn es auf die sozialistische Gesellschaft angewandt wird? Hier hört der Kampf ums Dasein, den wir in der kapitalistischen Gesellschaft finden, nicht auf. Noch immer bleibt geltend, daß die Maschinen miteinander im Wettkampf liegen und die schlechteren aus dem Felde geschlagen werden.

wird. Die Klassen hören auf und die nationalen Gegensätze verschwinden immer mehr. Die ganze Menschheit wird nach und nach eine solidarische Produktionsgemeinschaft. Und da stellt sich das ein, was wir bei jeder Gruppe gefunden haben: der Kampf ums Dasein wird nur nach außen und nicht nach innen geführt.

Aus der Umgebung.

Schleifisch. Stadtverordnetenversammlung. In der vorhergehenden Sitzung lehnte es Herr Naumann bekanntlich ab, mit unsern Genossen Sämisch die Prüfung der Rechnungen der Elektrizitätskasse vorzunehmen, weil Genosse Sämisch der Verlichtertatter der Leipziger Volkszeitung sein sollte.

Dellisch. Vom Gefinbeeisend. Die 18jährige Dienstmagd Rosecky von hier hatte sich am 1. Juni d. J. auf ein Jahr bei dem Gutsbesitzer Kopselmann in Schloditz vermietet und am 20. August kündigungslos den Dienst verlassen, weil sie von dem Großknecht mißhandelt worden sei.

Dellisch. Bei den Wahlen zu der unteren Verwaltungsbehörde zur Invalidenversicherung drang die von den Ortskrankenkassen gemeinschaftlich aufgestellte Liste durch.

Trinkt Naumann-Biere! Large advertisement banner at the bottom of the page.